

## Zu CSL

Antonia Rahofer

*Christoph Schwarz ist Christoph Schwarz ist Christoph Schwarz ist ...* Einmal mehr treibt der Wiener Filmemacher und Medienkünstler Christoph Schwarz potentielle Verwirrungen um seinen Vor- und Nachnamen in einer knapp 30-minütigen Videoarbeit in bekannt selbstreferentieller Manier auf die Spitze. *CSL*, so der Titel der Arbeit, ist nach *LDAE* (AT 2017) das neue, beherrschende und leicht herrschaftsaffin anmutende Akronym, um das sich alles dreht und das abgekürzt für „Christoph-Schwarz-Loge“ steht, deren gemeinschaftliche Aktivitäten sich – erwartungsgemäß – zuallererst und in erster Linie um sich selbst drehen. Ein Männerbund, bestehend aus einer Reihe von mehr oder weniger gleichaltrigen Namensbrüdern unterschiedlichster Professionen, die sich in ritualhaft stattfindenden Stammtischen auf einander und ihre Namensgleichheit einschwören. Die anfangs noch intrapersonellen Arbeitsgemeinschaft ARGE Schwarz, deren vervierfachte Existenz in der Videoarbeit *Betriebsversammlung* (AT 2015) eingehend behandelt wurde, ist mit *CSL* nun vom Tisch. Wer sucht, der findet – und dabei hilft nicht nur die Internetrecherche. Da das Unbehagen am eigenen Namen aber nach wie vor besteht, spürt Christoph Schwarz der ‚Erste‘ in den Weiten des Netzes eine Handvoll real existierender Christoph-Schwarz-Entsprechungen auf: der Journalist, der Musiker, der Pilot, der Netzwerktechniker und der Salzburger (sic!) begeistern sich für die fortan monatlich stattfindenden Zusammenkünfte, die allesamt von der Kamera des Filmemachers aufgezeichnet werden. Denn der offizielle Auftrag, oder zumindest dessen Vorwand, lautet, an einem Schwarz’schen Filmprojekt mitzuwirken. Der Stammtisch stellt sich hier als der Kulminationspunkt einer Verbrüderung dar, die keine Verschwörung sein will, sondern ‚nur‘ ein Männerbund. Und wenn die Loge schon nicht die Weltherrschaft an sich zu reißen begehrt, so sollte es mittels *dirty campaigning* doch zumindest machbar sein, eine Straße auf Christoph Schwarz lautend umzubenennen – oder etwa nicht?

Was auf den ersten Blick als ein Vexierspiel anmutet, mit dem Ziel, Ordnung in einen fast schon mysteriösen Überschuss an Schwarz’schen Parallelexistenzen im deutschsprachigen Raum zu bringen und ihren rituellen Bonding-Aktivitäten angesichts der kaum negierbaren Sinnlosigkeit dieser Namenskoinzidenzen vielleicht doch noch eine übergeordnete Bedeutung zuzuweisen, lässt einen nach erfolgter Sichtung wieder einmal grübelnd zurück. Selbst wenn jede Christoph Schwarz-Figur in *CSL* ihre reale Entsprechung hat, wie fiktiv sind die mitunter doch sehr ausgefallenen Logenaktivitäten? Echt oder nicht echt – das ist wohl die Schwarz’sche Gretchenfrage. Und außerdem: Welche Ergebnisse liefert die Google-Bildersuche tatsächlich und welche Einträge hat Wikipedia zum Suchbegriff parat? Der Filmemacher Schwarz – oder ist es nur die Figur ‚Filmemacher Schwarz‘ im Film, die ihrerseits an einem Film über die Christoph-Schwarz-Loge arbeitet? – hat offenbar nicht nur den Rat der Figur des dramaturgischen Beraters befolgt, Fiktion und Dokumentarisches im proklamierten Ideal-Verhältnis von 2:1 zu kombinieren, sondern mit filmischen Mitteln gleichzeitig auch eine künstlerische Selbsttechnik entwickelt: eine produktive und gewieft Suchbewegung zu den Ökonomien digitaler Selbstrepräsentation und -vermarktung in Kunstbetrieb und Filmbranche unter dem Einfluss sozialer Medien. Anstatt der Ich-AG streckt Schwarz die Hände nach solidarischen und freundschaftlichen Allianzen aus und nutzt den Zwang der Selbsterklärung humorvoll zu seinen Gunsten.

Schwarz’ „Episodenfilm“ ist getragen von klug angelegter und geschickt in Szene gesetzter Narration. Die dazugehörigen Bildsequenzen kommen leichtfüßig daher ohne dabei in Eile zu geraten. Der Schnitt sitzt und die Erzählstimme, die – eingesprochen von Christoph Schwarz, dem Musiker – durch die retrospektiv dargebotene Handlung führt, kommentiert aus allwissender Ich-Perspektive die Entstehung des Filmprojektes: von den Arbeiten am Kurzfilm *Ibiza* (AT 2015), in dem das großelterliche Haus in Kärnten als Dreh- und Angelpunkt fungiert, bis hin zu den vergnüglichen Berg- und Talfahrten einer Männerfreundschaft. Schwarz baut sich seine Geschichten, wie es ihm gefällt. Und er hat ein Händchen fürs mutig unaufgeregtes Erzählen. Wo das in Zukunft noch hinführen mag? Wie immer sind auch in *CSL* ausgewählte Einstellungen als Querverweise auf bereits vorangegangene (filmische) Arbeiten integriert. Wer weiß, vielleicht finden sich darin inkognito sogar bereits Vorausblicke auf kommende Filme? Wünschen würde(n) man (und frau!) es sich ...